

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Wehmut, Frust und ein bisschen Versöhnung an letzter Coronademo

Protest Die Wut, die am 10. September 2021 auf den Peter-Kaiser-Platz getragen wurde, ist gut ein halbes Jahr später keineswegs verschwunden. Neben den schematischen Ausbrüchen liessen am Montag an der vorerst letzten Coronademo in Liechtenstein aber geradezu versöhnliche Töne aufhorchen.

VON DAVID SELE

Es war bei Weitem nicht ihr erster Auftritt an den monatlichen Coronademos, aber möglicherweise ihr letzter. «Ich bin ein bisschen traurig», sagte eine Rednerin am offenen Mikrofon. Die Veranstalter vom Verein «Unerhört» hatten bereits in der Vorwoche angekündigt, mit der 24. Kundgebung ihren im September 2021 gestarteten Demo-Marathon auf dem Peter-Kaiser-Platz zu beenden. Ob sie zurückkehren, ist offen, wollen sie auch vom weiteren Pandemieverlauf abhängig machen. Die Demos hätten für sie in der Coronakrise immer «einen Moment der Geborgenheit» dargestellt, erklärte besagte Rednerin nun.

Leugnung im Quadrat

Empört zeigte sich die Frau über längere Ausführungen des Landtagsabgeordneten Wendelin Lampert (FBP), die dieser ihr offenbar als Antwort auf eine ihrer Fragen zu kommen liess.

Auch bei Moderator Andrea Clavadetscher vom Verein «Unerhört» herrscht Unmut über Lampert, der jüngst die an der Demo getätigten Aussagen zum Krieg in der Ukraine kritisiert hatte. Lampert habe dabei falsche Behauptungen aufgestellt, wohl weil er sich die Demo gar nie angeschaut habe, sagte Clavadetscher: «Dann würde ich einfach den Mund halten und keine grossen Töne spucken.»

Clavadetscher betonte, entgegen Lamperts Darstellung habe nie ein Redner an der Demo gesagt, der Krieg in der Ukraine sei «fake». In Wahrheit ist aber genau das passiert: So hatte der als Gastredner geladene Bündner Grossrat Ruedi Weber (SVP) den Ukrainekrieg, wörtlich als «dahergeredet» bezeichnet. «Ich weiss nicht, was in der Ukraine läuft, aber ich glaube, es ist nicht das, was uns die Medien erzählen», sagte Weber weiter. Und es sei auch suspekt,



Zur vorerst letzten Coronademo versammelten sich laut Polizei 90 bis 100 Personen in Vaduz. (Screenshot: Youtube/RheinTV)

dass der Krieg just dann begonnen hatte, als «Corona vorbei» war. Weiter bestritt Clavadetscher eine Aussage von Wendelin Lampert, wonach das Coronavirus an den Demonstrationen geleugnet worden sei. Das habe nie jemand getan. Allerdings sei es auch nie jemandem gelungen, die Existenz des Virus zu beweisen, so Clavadetscher. Tatsächlich ist beides falsch.

Brei für «seriösen Touch»

Mit dem Gastredner für die letzte Kundgebung, dem Schweizer Anwalt Gerald Brei, wollte Clavadetscher seinen Demos zum Schluss nun doch noch einen «seriösen Touch» geben, wie er sagte. Das gelang aber nicht, da Brei über rund 45 Minuten hinweg nahezu alle Narrative der Massnahmengegner aufkochte, die in den vorherigen 23 Kundgebungen zubereitet worden waren. Der Anwalt unterstellte reihum Lügen, Verschwörungen und Verbrechen. Die

Menschheit befinde sich demnach in einer «geistigen Krise», sei Opfer eines «Rückfalls ins Mittelalter». «Sie wollen uns zurückführen in die Leibeigenschaft und Sklaverei» und die WHO wolle eine diktatorische Weltregierung schaffen, sagte der Anwalt unter anderem. Auch die «Klimareligion» sei «ein gigantischer Schwindel». Sowohl mit Bezug auf den Klimawandel als auch auf Covid-19 bemühte Gerald Brei Friedrich Schiller: «Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn. Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen.»

Eindringlicher Appell verhallt

Geradezu gegensätzlich äusserte sich in der Folge der Liechtensteiner Anwalt Christian Presoly, der in einer versöhnlichen Ansprache dafür warb, das Verbindende vor das Trennende zu stellen. Und vielleicht sei es auch einmal angezeigt, das Trennende ganz auszuklammern. «Meinungsverschiedenheiten sollten kein

Grund dafür sein, Familien, Ehen und Freundschaften in die Brüche gehen zu lassen. Ob uns etwas spaltet oder nicht, hängt nämlich in erster Linie von uns selber ab», sagte Presoly. Es gelte nun, aufgerissene Gräben zu überwinden und wieder zu lernen, andere Meinungen zu respektieren. Nur dann könne man selbigen von anderen erwarten. Presoly wagte zudem einen eindringlichen Appell an die Kundgebungsteilnehmer, dass sie sich glücklich schätzen sollten, in einem Rechtsstaat zu leben. Angesichts der verbreitet staatsfeindlichen Gesinnungen in der Massnahmengegner-Szene sagte Presoly, dass die Rechtsordnung zwar nicht perfekt sei, «aber prinzipiell funktioniert das System sehr gut und ich rate davon ab, alles über Bord werfen zu wollen.» Eine Ansicht, die bei den Zuhörern eher keine Zustimmung fand, wie die anschliessende Fragerunde zeigte. Mehrere Fragesteller sagten,

dass der Rechtsstaat ausgehebelt oder abgeschafft worden sei. Ihr Fürsprecher war der Schweizer Anwalt Brei, laut dem der Rechtsstaat erst wieder neu geschaffen werden müsse. Selbst die Spitzen der Justiz seien «Teil des Komplotts gegen die Menschen».

Presoly widersprach seinem Berufskollegen diplomatisch, aber bestimmt. Doch das wollte nicht fruchten.

«Alles Vollidioten»

Bereits an der ersten Coronademo im vergangenen Herbst waren die Regierungsmitglieder unter anderem als «Schwerverbrecher» und «Psychopathen» bezeichnet worden. Und diese Wut, die am 10. September 2021 auf den Peter-Kaiser-Platz getragen wurde, ist etwas mehr als ein halbes Jahr später keineswegs verflogen. Der Frust hingegen scheint bei den verbliebenen Demonstranten noch grösser geworden zu sein.

Darauf lässt auch einer der womöglich letzten Wortbeiträge aus dem Publikum einer «Unerhört»-Kundgebung schliessen. Eine Frau sagte über die Regierungen in Liechtenstein und der Schweiz: «Schlappschwänze, kein Hirn, keine Eier in der Hose» und «alles Vollidioten». Doch angesichts der vielen «Mitläufer» fragt sie sich, wie bloss mehr Menschen für den Coronaprotest mobilisiert werden sollten.

Moderator Clavadetscher räumte ein, dass das «Unerhört»-Team sich «seit 20 Kundgebungen» erfolgreich darüber Gedanken mache, meinte aber: «Wir sind stolz, dass wir jetzt bei der 24. Kundgebung immer noch um die 100 bis 150 Leute auf dem Platz haben, auch wenn die Polizei jedes Mal sagt, wir hätten nur 80.» Wie die Landespolizei am Montagabend gegenüber dem «Volksblatt» erklärte, zählte sie an der vorerst letzten «Unerhört»-Demo zwischen 90 und 100 Teilnehmende.

Situationsbericht 78 Neuinfektionen und ein Todesfall

VADUZ Innerhalb zweier Tages wurden 78 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet: 17 am Sonntag und 61 am Montag. Eine weitere Person ist im Zusammenhang mit einer Coronainfektion verstorben. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 97 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 153,3 neue Fälle. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 307 Personen, davon befanden sich Stand Montagabend 9 Personen im Spital. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 16 176 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 15 785 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 84 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner beläuft sich auf 4475 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen wurden 4475 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. Die 7-Tages-Inzidenz liegt bei 1734 Fällen. (red)

Letzte Coronamassnahmen werden per Freitag aufgehoben

Pandemie Wie die Regierung mitteilt, laufen die verbleibenden Massnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie per 1. April aus. Namentlich werden somit nun auch die Maskenpflicht im ÖV sowie die Isolationspflicht für Infizierte aufgehoben.

Bereits vergangene Woche berichtete das «Volksblatt», dass die Regierung nicht mit einer weiteren Verlängerung der letzten bestehenden Coronamassnahmen rechnet. Nun ist es Tatsache: Ab Freitag, den 1. April, gibt es bei einer Covid-19-Erkrankung keine amtlich verordnete Isolation mehr. Personen mit Krankheitssymptomen sind dennoch aufgefordert, sich zu isolieren und testen zu lassen, um Ansteckungen zu vermeiden. Auch die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr gilt ab Freitag nicht mehr. Institutionen im Gesundheitswesen und der Alterspflege können nach eigenem Ermessen weiterhin eine Maskenpflicht verhängen. In den vergangenen Tagen war bei den

Covid-19-Ansteckungszahlen eine sinkende Tendenz zu verzeichnen. Angesichts der wärmeren Temperaturen und der saisonalen Verbreitung des Virus ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung weiter verstärken wird. Die Situation in den Spitälern und insbesondere den Intensivstationen präsentiert sich trotz einem Anstieg in den vergangenen Wochen vorteilhaft. Dennoch sei mit dem Ende der Massnahmen die Pandemie nicht beendet, betont die Regierung. Denn die Viruszirkulation sei nach wie vor hoch und auch die dominante Omikron-Variante kann insbesondere für ungeimpfte oder ältere Personen ein ernstes Gesundheitsrisiko darstellen.

Teststrasse bleibt vorerst bestehen

Die Teststrasse in der Marktplatzgasse in Vaduz bleibt vorerst täglich zwischen 14 und 17 Uhr geöffnet. Eine Voranmeldung für symptomatische Personen bei der Covid-19-Testhotline entfällt jedoch ab dem 1. April. Personen mit Covid-19-typischen Symptomen sollten sich weiterhin testen lassen und sich isolieren, bis sie 48 Stunden symptomfrei sind. Mit dem Ende der Massnahmen zur Be-

kämpfung der Pandemie sowie dem abnehmenden Infektionsgeschehen sollen auch die Testprogramme in liechtensteinischen Schulen und Betrieben auslaufen. Während die freiwilligen Speicheltests in den Schulen mit dem Beginn der Osterferien enden, können Betriebe am 29. April zum letzten Mal testen. In Institutionen des Gesundheitswesens und der Alterspflege werden die regelmässigen Tests jedoch weitergeführt.

Anmeldung für Impfungen unverändert möglich

Das Impfzentrum Mühleholz bleibt insbesondere in Hinblick auf allfällige weitere Boosterimpfungen im Herbst bestehen, ist jedoch nur der Nachfrage entsprechend geöffnet. Anmeldungen für Erst- und Zweitimpfungen von Erwachsenen und Kindern ab fünf Jahren sowie für Boosterimpfungen sind laufend auf impfung.li möglich. Angesichts des hohen Schutzes durch eine Impfung und ungewisse Aussichten auf den weiteren Verlauf der Pandemie empfiehlt die Regierung weiterhin allen Personen, die das Impfangebot noch nicht in Anspruch genommen haben, dies nachzuholen. (red/ikr)

Land und Gemeinden Das Ende der Corona-Finanzhilfen ist eingeläutet

VADUZ Die Regierung hat in ihrer gestrigen Sitzung entschieden, dass das Covid-19-Taggeld gemeinsam mit den letzten Massnahmen per Ende März ausläuft. Im Rahmen des Massnahmenpakets bestehe aber noch bis Ende Juni die Möglichkeit, Härtefallzuschüsse und coronabedingte Kurzarbeitsentschädigungen zu beziehen. Und auch die Gemeinden müssen erneut über die finanzielle Unterstützung dem gemeinsamen Fördertopf beraten. Zum Zeitpunkt der letzten Vorsteherkonferenz vom 24. Februar waren laut Schellenberger Gemeinderatsprotokoll noch rund fünf Millionen Franken im eigens eingerichteten Fonds. Die Vorsteherinnen und Vorsteher beschlossen damals, die Unterstützung vorerst weiterzuführen, sich aber am Vorgehen des Landes zu orientieren. Ob mit dem Regierungsentcheid also auch die Förderbeiträge der Gemeinde bald der Geschichte angehören, konnte Roland Ospelt, Sekretär der Vorsteherkonferenz, gestern nicht bestätigen. Morgen finde die nächste Vorsteherkonferenz statt und Ospelt geht davon aus, dass dabei ein entsprechender Entscheid gefällt wird. (tb)